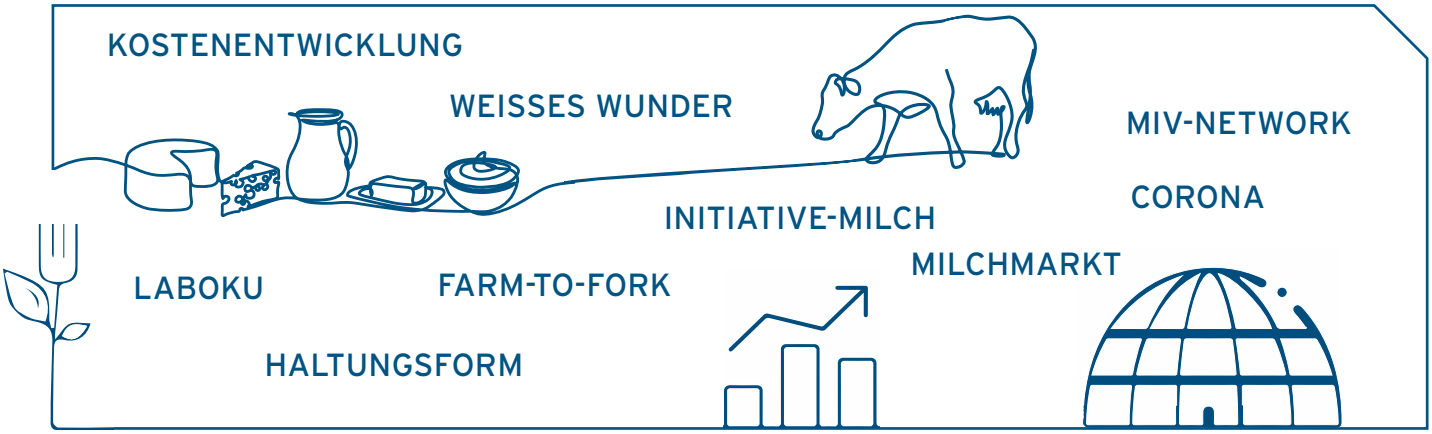
Ausgabe 2 | November 2021

Milch-Politikreport

MIV MILCH INDUSTRIE VERBAND



Willkommen in der Hauptstadt!

Dieser Milch-Politikreport ist der erste nach den Bundestagswahlen. Viele Abgeordnete sind neu im Bundestag, andere Kolleg:innen sind ausgeschieden. Auf jeden Fall ist die Gruppe der „Agrarier" im Parlament kleiner geworden, deren Verantwortung für die Landwirte steigt.

Die Koalitionsverhandlungen sind noch nicht abgeschlossen und wir warten alle auf die neue Kabinettsliste der Ampel unter Kanzler Scholz. Viele Aufgaben warten auf das neue Team. Die Pandemie lähmt weiterhin das öffentliche Leben und wirkt auf die Wirtschaft. Weitere Belastungen lehnen wir ab und bitten Politik um Augenmaß. Deutschland und auch die Milchwirtschaft sind exportabhängig. Alle Marktkrisen begannen mit Störungen im Außenhandel, erinnert sei das Beispiel Russland oder die Exportkrise bei Schweinefleisch.

Zu einfach wäre die Antwort: Dann exportiert doch weniger, schon aus Klimagründen. Richtig ist aber, dass sich unsere Kunden andere Anbieter suchen werden, die dann woanders tierische Erzeugnisse produzieren werden. Dem Klima ist das egal. Natürlich stellen sich auch Milcherzeuger und die Molkereiwirtschaft den Herausforderungen des notwendigen Klimaschutzes. Durch geschicktes technisches Management oder auch bei der Fütterung kann man die Klimabelastung einschränken.

Ein anderes Thema im Bereich der Landwirtschaft ist sicherlich das Tierwohl. Die letzte Bundesregierung war weit fortgeschritten bei den Beratungen, die Papiere wurden aber nicht alle verabschiedet und wir warten gespannt, was die neue Regierung davon übernimmt oder eben neu erfindet. Der deutsche Handel ist mit seiner „Initiative Tierwohl" weiter, zumindest in der Fleischwirtschaft. Jetzt geht es um die „Milch" und wir ringen mit dem Lebensmitteleinzelhandel um Lösungen und die notwendige Finanzierung. Gerade in Süddeutschland (Stichwort Anbindehaltung, auch ganzjährig) sind die Herausforderungen groß und die andiskutierte Kompensation wahrscheinlich zu klein. Wir stellen uns den Aufgaben, hoffen aber mit Unterstützung der Politik auf kompatible Lösungen.

Im Bereich „Ernährung" hat sich viel getan. Auch die Molkereiwirtschaft bietet inzwischen Produkte für die Veganer oder Flexitarier. Es sind oft dieselben Kunden, die wir kennen, und auch dieselben Maschinen, auf denen solche Produkte hergestellt werden. Eine Verteufelung der Produkte und/oder der Kundschaft bringt gar nichts. Richtig und wichtig ist aber auch die Aufklärung über die ernährungswissenschaftlichen Eigenschaften der neuen Produkte. Die Milchwirtschaft hat großartige Produkte, kein Grund sich geschlagen zu geben.

Interessant ist auch, was in den Laboren der Start-Ups derzeit geschieht. Wenn man den jungen Wissenschaftlern Glauben schenken darf, soll morgen die „Milch" aus der Petrischale kommen und das Fleisch gleich mit. Und damit sind wir bei den Themen „Gentechnik" und „neuartige Lebensmittel". Labormilch muss nicht als Ziel herhalten, auf keinen Fall. Aber Brüssel ringt nach Lösungen und die Industrie erwartet eine ideologiefreie Diskussion zu diesem Thema. Deutschland hat schon viele Technologien verschlafen, hier müssen wir am Ball bleiben.

In diesem Sinne: Die Molkereiwirtschaft und der Milchindustrie-Verband freuen sich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen!

Ihr Eckhard Heuser
MIV-Hauptgeschäftsführer

Die Laboku ist da!

Einige nennen es ein historisches Datum: In den USA ist das erste synthetische (molekularidentische) „Molkenprotein" auf dem Markt. Das Produkt nennt sich MOOLESS und wird in den Staaten als „tierfreies Molkenprotein" verkauft. In Deutschland würde diese Bezeichnung sehr schnell vor Gericht landen, Stichwort: europäischer Bezeichnungsschutz! Hergestellt wird das Produkt im Fermenter, andere nennen das die Laborkuh (Laboku) oder auch Milch aus der Petrischale.

Der MIV hatte sich früh mit dem Thema befasst und mit Fachleuten diskutiert. Auch in Deutschland gibt es Unternehmen, die planen, solche Produkte auf den Markt zu bringen. Dabei wurden auch Problemfelder angesprochen: Zunächst wird der Verbraucher fragen, was kosten solche Produkte? Derzeit sind diese noch überteuert und beinhalten sicherlich die Riesenkosten der Produktentwicklung. Aber das kann sich schnell ändern. Die alternativen Getränke auf Pflanzenbasis z. B. haben auch im Preis inzwischen stark nachgelassen.

In Zeiten von Tierschutz und Klimawandel wird dem Verbraucher aber eine Alternative mit „Zusatznutzen" geboten. In einem hippen Sportstudio oder im Kühlschrank junger Menschen kann das funktionieren.

Das Problem der Kennzeichnung bleibt: Wie soll denn diese Art der Sportlernahrung deklariert werden? Lebensmittelzubereitung mit Markennamen? Das ließe sich regeln.

Ist da Gentechnik drin? Das europäische Gentechnikrecht ist kompliziert. Die Kennzeichnung „mit Gentechnik" wäre bestimmt fast tödlich für die Vermarktung. Die Amerikaner sind dabei großzügiger, müssten sie aber bei der Vermarktung in Deutschland europäisches Kennzeichnungsrecht anwenden?

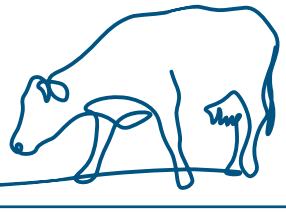
Wenn das aus Amerika hier rüberkommt, fällt dabei teurer Zoll an? Wahrscheinlich nicht. Die Zolltechnische Prüf- und Lehranstalt hat bereits schriftlich bestätigt, dass die hohen „Milchzölle" hier nicht anwendbar sind. Milch muss eben zuerst aus dem Euter kommen, so richten die Zöllner. Aber an der Grenze steht auch ein Amtsveterinär. Unterliegt das Produkt der erweiterten Beschau für Milchprodukte? Eigentlich nicht, denn das Erzeugnis kommt aus dem (großen) Labor. Damit bedarf es auch nicht der Zulassung der Herstellerbetriebe in den Staaten nach EU-Milchrecht.

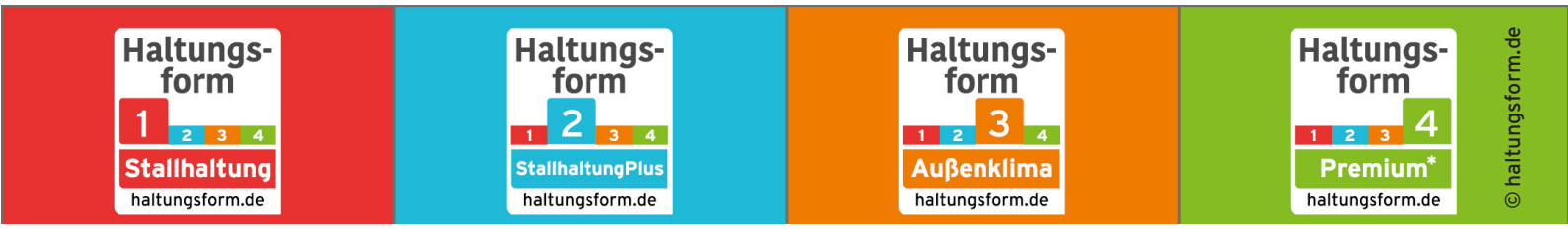
Können sich nun die deutschen Molkereien in Sicherheit wiegen? Nein: Molkereien und ihre Milcherzeuger müssen sich der Herausforderung stellen. Wenn die großen Studien, z. B. von „Rethink" wahr werden, startet hier gerade eine Revolution und bei Revolutionen gibt es häufig Opfer. Aber vielleicht ist es so wie bei der Margarine. Diese wurde bereits in der Zeit von Napoleon erfunden und heute gewinnt die Butter.

Eckhard Heuser
MIV-Hauptgeschäftsführer

© natreve.com

Haltungsformen - Wo stehen wir?





Im Jahr 2019 einigte sich der Lebensmitteleinzelhandel unter dem Dach der „Initiative Tierwohl" (ITW) auf eine einheitliche Kennzeichnung der Haltungsformen für Fleisch (Schwein, Rind und Geflügel). Das vierstufige System versteht sich nicht als eigenes Label, sondern ordnet bestehende Programme zum Tierwohl in die Stufen 1 bis 4 ein. Trägerin und Inhaberin der Markenrechte der Haltungsformkennzeichnung ist die ITW.

Auch wenn ITW bislang eher im Fleischbereich aktiv war, will der Lebensmitteleinzelhandel ab dem kommenden Jahr die Auslobung der Haltungsform auch auf Milch und Milchprodukte ausdehnen. Hierzu wurden in der ITW Milch-Standards geschaffen (www.haltungsform.de). Standardanbieter können nun ihre Standards anpassen oder weiterentwickeln, die dann unter dem Dach der ITW in die Haltungsstufen einsortiert werden können. Die Anerkennung in der entsprechenden Stufe muss beantragt und von der ITW genehmigt werden.

Von den verschiedenen am Markt befindlichen Standardanbietern wie dem DLG-Programm Milchviehhaltung oder dem Label des Deutschen Tierschutzbundes bietet QM-Milch den Vorteil, dass bereits ein umfangreicher Katalog strenger und nachprüfbarer Qualitätsstandards für die Milcherzeugung vorhanden ist, die bundesweit einheitlich gelten und auf deren Basis aufgebaut werden kann. Hierzu zählen auch eine bereits vorhandene Schlachtbefund- und Antibiotikadatenbank. Intensive Gespräche zur Anerkennung von QM laufen bereits, unter Einbindung des LEH, der Mitglied bei QM geworden ist. Bislang sind aber noch wesentliche Fragen, insbesondere die der Finanzierung, offen.

Die Diskussionen zur Haltungsform-Kennzeichnung konzentrieren sich gegenwärtig auf die Stufen 1 und 2, später soll auch die Stufe 3 zur Umsetzung kommen. Vorgesehen ist, dass der seit dem 1. Januar 2020 gültige Standard QM-Milch 2020 in die Haltungsformkennzeichnung Stufe 1 einsortiert werden soll. Das neben den Basiskriterien aus dem Standard QM-Milch 2020 mit zusätzlichen Kriterien versehene Zusatzmodul „QM Tierwohl", das weitere belastbare Tiergesundheits- und Tierwohlkriterien enthält, stellt dann die Grundlage für die Einsortierung in Haltungsformstufe 2 dar. Milcherzeugerbetriebe, welche sich erfolgreich nach dem Zusatzmodul auditieren lassen, sollen künftig einen Tierwohlaufschlag für ihre hiermit verbundenen Mehraufwendungen erhalten. Zusätzliche Kosten entstehen dabei auch bei den Molkereien für die getrennte Abholung/Verarbeitung.

Die deutschen Molkereien sind zudem Exportspezialisten. Da Mehraufwendungen für den Tierschutz im Ausland für die deutschen Molkereien nicht bezahlt werden, ergeben sich für die Molkereien weitere finanzielle Auswirkungen. Zwar konnten eine Reihe von Kriterien in den zurückliegenden Monaten nach intensiver Abstimmung zu einem weitgehenden Konsens geführt werden, eine finale Einigung mit der Käuferseite darüber, wie und in welcher Höhe eine Entlohnung des Mehraufwandes für die Umsetzung des Zusatzmoduls ausgestaltet wird, steht aber weiterhin aus.

Letztendlich wird der Kunde an der Ladentheke darüber entscheiden, was er kauft und was nicht. Tierwohl ist dem Verbraucher zunehmend wichtig, damit ist die Branche gefragt. Die deutschen Molkereien stellen sich dieser Herausforderung, erwarten aber auch Entgegenkommen und Verständnis beim Handelspartner und eine zufriedenstellende Lösung, insbesondere in der Frage der Finanzierung.

Dr. Angela Kohl
MIV-Geschäftsführerin

Ist die Farm-to-Fork-Strategie wirtschaftlich nachhaltig?

Mit ihrer im Mai 2020 veröffentlichten Farm-to-Fork-Strategie möchte die EU-Kommission den Wandel zu einem nachhaltigen und ressourcenschonenden Wirtschaftssystem im Lebensmittelbereich beschleunigen. Dabei sollen alle Akteure der Lebensmittelversorgungskette in die Verantwortung genommen werden und ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Die EU-Kommission schlägt insgesamt 27 Aktionspunkte vor, die auf der Ebene der Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel und des Verbrauchers umgesetzt werden sollen.

Die deutsche Milchwirtschaft setzt sich schon lange für einen verantwortungsvollen und schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen ein, um die Lebensgrundlage künftiger Generationen zu erhalten. Daher hat sie diverse Nachhaltigkeitskonzepte bereits in ihre Geschäftsstrategie übernommen und integriert. Bei der Umsetzung der Farm-to-Fork-Strategie muss jedoch vermehrt auf die wirtschaftliche Nachhaltigkeit aller Maßnahmen geschaut werden, weil ohne sie eine Transformation nicht funktionieren kann.

Wettbewerbsfähigkeit des Milchsektors

Der MIV begrüßt den Übergang zu einem nachhaltigeren Lebensmittelsystem, solange es den Wirtschafts- und Innovationsstandort Europa nicht beeinträchtigt und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Milchindustrie aufrecht erhalten bleibt. Nachhaltigkeit bedeutet vor allem Investitionen und höhere Kosten, was notgedrungen zu höheren Lebensmittelpreisen führen wird. Einige Verbraucher werden bereit sein, diesen Mehrwert zu bezahlen, andere jedoch nicht. Daher ist es wichtig, dass Nachhaltigkeitsmaßnahmen freiwillig bleiben und durch entsprechende Anreize unterstützt werden, damit langfristig alle Unternehmen, insbesondere kleine und mittlere Unternehmen, auf dem Prozess mitgenommen werden.

Keine Abschottung vom Weltmarkt

Wenn die EU ihre Nachhaltigkeitsstandards erhöht, kann dies zu einer wirtschaftlichen Abschottung vom Weltmarkt führen, weil europäische Produkte für den globalen Handel zu teuer werden. Außerdem bestünde das Risiko einer Produktions- und damit CO_2-Verlagerung ins Ausland, was aus wirtschaftlicher und klimatischer Sicht kontraproduktiv wäre. Ob sich unsere globalen Handelspartner auf eine parallele Anhebung ihrer Standards einlassen, ist zweifelhaft.

© Adobe Stock

Die Einführung von Nachhaltigkeitsstandards für importierte Lebensmittel wäre notwendig, um unsere klimatischen Ambitionen nicht wieder zunichtezumachen, doch könnte sich das WTO-rechtlich als schwierig erweisen. Auch die Neuverhandlung existierender Freihandelsabkommen, um entsprechende Nachhaltigkeitskapitel zu integrieren, sind zwar begrüßenswert, diplomatisch und wirtschaftlich aber eine große Herausforderung. Somit stellt sich auch unter diesem Aspekt die Frage, wie nachhaltig die Farm-to-Fork-Strategie für die EU als Handelsmacht sein wird.

Umfassende Folgenabschätzung notwendig

In den vergangenen Monaten sind einige wissenschaftliche Studien erschienen, die die positiven Auswirkungen einzelner Ziele der Farm-to-Fork- sowie der EU-Biodiversitätsstrategie auf die Umwelt und die Klimaziele der EU bestätigen. Gleichzeitig stellen die Wissenschaftler aber fest, dass die Maßnahmen zu erheblichen Produktionsrückgängen in der EU führen werden mit weiteren Auswirkungen auf Preise und Handel. Das hätte wiederum enorme Auswirkungen auf die europäische Milch- und Ernährungswirtschaft. Vor diesem Hintergrund fordern immer mehr Mitgliedstaaten, Wirtschaftsakteure und Verbände die EU-Kommission auf, eine umfassende und kumulative Folgenabschätzung aller von der Farm-to-Fork verfolgten Ziele (inkl. die der Biodiversitätsstrategie) durchzuführen, um die Auswirkungen auf die Landwirtschaft und Ernährungsproduktion in der EU allumfassend zu bewerten. Ein nachhaltiges Ernährungssystem kann nämlich nur erfolgreich funktionieren, wenn es von den Unternehmen wirtschaftlich mitgetragen wird.

Amelie de Grahl
Leiterin MIV-Büro Brüssel

Milch geht in die Offensive – und neue Wege in der Kommunikation

„Vielen Dank, dass Ihr Euch für eins der besten Lebensmittel einsetzt!“ Solche Leserbriefe von Verbraucher:innen erreichen die Initiative immer wieder. Sie freuen sich über die frische Präsenz der Milch und einen transparenten Überblick zu Ernährung, Vielfalt, Produktion und Verantwortung. Mehr als 90 Prozent der Menschen haben Milch und Milchprodukte zuhause. Sie stehen für Genuss, hohen Nährwert und sind ein Kulturgut. Daneben bilden die pflanzlichen Drinks eine neue Kategorie. Gleichzeitig erleben Ernährung und Konsum allgemein eine Politisierung, die zu neuen Fragestellungen führt. Hier setzt die Initiative Milch mit fundierten Antworten an, sucht den Dialog und will emotionale Glaubenskriege auflösen.

Die Initiative Milch geht neue Wege, um insbesondere junge Menschen zu erreichen, sie zu inspirieren und dabei auch transparent zu Themen wie dem Wohl der Milchkühe und Klimaschutz ansprechbar zu sein. Wir wollen zeigen, was die Milchwirtschaft bereits geleistet hat und künftig leisten wird. Kommunikation ist wichtig, damit Wertschätzung und Dialog entstehen können.

Am Puls der Zielgruppe

Die Milch musste digitaler werden. Mit eigener Website, einem frischen Mix aus Information und Lifestyle-Content auf dem Instagram-Kanal @initiativemilch und dem YouTube-Format „Mit der Milch vor Ort“ sind die ersten Schritte getan. Eigenproduzierter Content sowie der von Influencer:innen liefert auf Instagram Inspiration, während der Webauftritt initiative-milch.de und der Webcast im Reportage-Stil fundierte Fakten rund um die Milch bündeln. Ein eigener Kanal auf dem angesagten Video-Netzwerk TikTok ist in Planung. Darüber hinaus greift klassische Werbung in den integrierten Kommunikationsansatz. Eine bundesweite Plakat- und Onlinekampagne zeigt der breiten Öffentlichkeit die verschiedenen Perspektiven auf, aus denen wir das Lebensmittel Milch betrachten können.

Die Begegnung mit der Zielgruppe geschieht auf Augenhöhe, und das auch im analogen Raum. So eröffnete die Initiative Milch im Oktober im Supercandy Pop-up Museum in Köln mit einem prominent besetzten Eröffnungs-Event einen besonderen Milchraum: Der begehbare Kühlschrank bietet Selfie-Fans eine außergewöhnliche Fotokulisse und via QR-Codes Information rund um Milch. Häuser wie das Supercandy House entstehen in größeren Städten und sind Orte, die junge Menschen, z. B. an den Wochenenden explizit für kreative Instagram-Fotos besuchen. In diesem Lifestyle-Hotspot ist die Milch bis Anfang Januar zu Gast. Das Live-Event zur Eröffnung mit prominenten Gästen wie Franziska von Almsick und Influencer:innen war der Hebel, um die Präsenz der Milch in den analogen wie digitalen Medien zu stärken – mit rund 500 Mio. erzielter Medienreichweite in TV, Print und Online innerhalb von vier Wochen. Und der Zuspruch reißt nicht ab.

Starke Themen für die Zukunft

Uns umgeben globale Themen wie die Ernährungstransformation und Klimaschutz. In dem Zusammenhang wurde die Rolle der Milch in einer Ernährung, die gesund für uns und nachhaltig ist, erst kürzlich von internationalen Wissenschaftler:innen mit der sogenannten „Planetary Health Diet“ bestätigt. Die deutsche Milchbranche steht zu höheren Standards, geht beim Tierwohl konsequent voran. Die Milch hat viele aktuelle Themen, die wir digital und analog, kreativ oder sachlich einbringen werden. Nach dem erfolgreichen Start geht die Initiative Milch weiter zwischen Milchliebe und streitbarer Offenheit nach draußen.

Kerstin Wriedt
Geschäftsführerin Initiative Milch

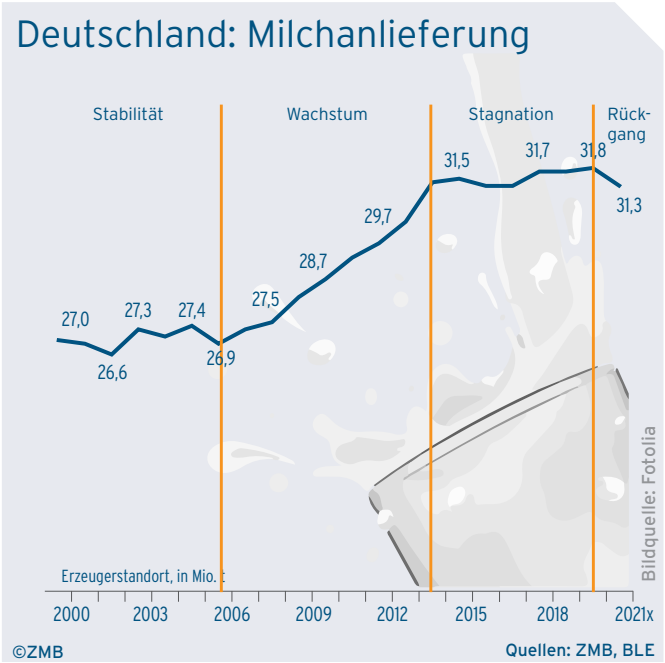
© Initiative Milch

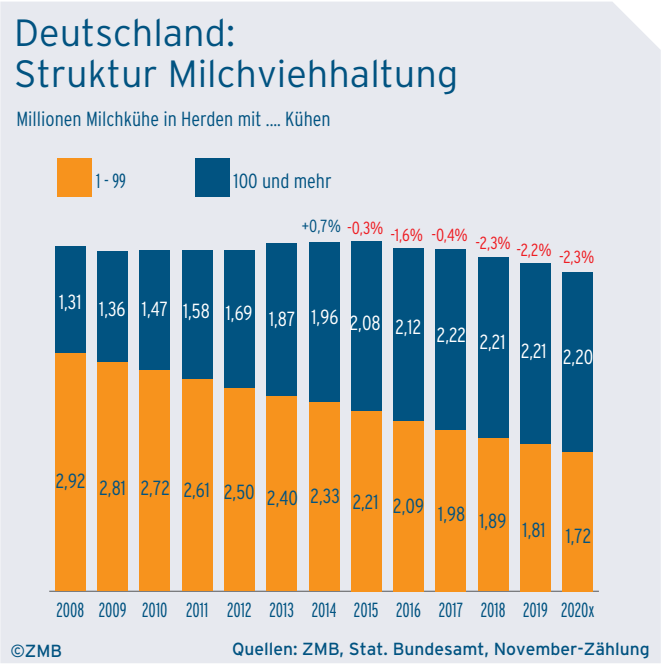
Weniger Milch in Deutschland

Der deutsche Milchmarkt ist in eine neue Phase eingetreten. Die Milchproduktion und damit das Rohstoffaufkommen der Molkereien sinkt, wobei es keine Wachstumsregionen mehr gibt. Die derzeit steigenden Milchpreise werden voraussichtlich keine Trendumkehr nach sich ziehen.

Milchanlieferung sinkt

Die deutschen Milcherzeuger liefern seit Jahresbeginn zunehmend weniger Milch an die Molkereien an. In den ersten neun Monaten von 2021 haben die Milchverarbeiter in Deutschland nach Angaben der BLE mit 24,36 Mio. t im Tagesdurchschnitt 1,3 % weniger Milch erfasst als im Vorjahreszeitraum. Im dritten Quartal lag der Rückstand im Schnitt bei 1,5 % und war im September mit 2,4 % überdurchschnittlich stark ausgeprägt. Im Oktober und November hielten die verstärkten Abnahmen nach der wöchentlichen Schnellberichterstattung der ZMB an. Im Kalenderjahr 2021 wird die Milchanlieferung in Deutschland voraussichtlich auf den tiefsten Stand seit 2017 sinken. Eine Erholung im kommenden Jahr ist unwahrscheinlich. Damit dürfte das Milchaufkommen im Schaltjahr 2020 seinen Höchststand erreicht haben. Inzwischen sinkt die Milchmenge in Deutschland - mit Ausnahme der Stagnation in Schleswig-Holstein - außerdem flächendeckend. Das langjährige Wachstum im Nordwesten scheint inzwischen Geschichte zu sein.





Im europäischen Vergleich hat sich Deutschland seit Mitte des Jahrzehnts von der Entwicklung in der Gemeinschaft abgekoppelt. Während die Anlieferungen in der EU-27 zwischen 2015 und 2021 insgesamt um 5,7 % zugelegt haben, erhöhten sie sich in Deutschland gleichzeitig lediglich um 0,7 %.

Verstärkter Strukturwandel

Die Herausforderungen für die Milchwirtschaft haben in den letzten Jahren erheblich zugenommen und in Deutschland zu einem verstärkten Strukturwandel geführt. Die Zahl der Milchkühe geht seit einem Höchststand von 4,3 Millionen Tieren im Jahr 2014 kontinuierlich zurück. Seit 2018 haben sich die Abnahmeraten auf mehr 2 % jährlich vergrößert. Der Trend, dass kleinere Milchviehhalter aufgeben und immer weniger Kühe in kleineren Beständen mit weniger als hundert Tieren stehen, setzt sich weiter fort. Zum Stillstand gekommen ist aber das Wachstum der Kuhzahlen in den größeren Ställen. Seit 2018 hat hier sogar ein leichter Rückgang eingesetzt. Die Verringerung der Kuhbestände wird inzwischen nicht mehr durch die steigende Produktivität kompensiert, so dass es zu einem Rückgang der Milchmenge kommt.

Die Gründe für die strukturellen Veränderungen sind vielschichtig. Zunehmende Produktionsauflagen, wie z. B. die Dünge-Verordnung, erfordern Investitionen auf

den landwirtschaftlichen Betrieben und erhöhen damit die Fixkosten. Gleichzeitig sind die Milcherzeugerpreise aber zwischen 2018 und 2020 dreimal in Folge gesunken. Der gesellschaftliche Wunsch nach mehr Tierwohl dürfte weitere Investitionen notwendig machen.

Auch auf anderen Ebenen steigen die Kosten: Durch mehrere Dürrejahre in Folge hat sich die Produktion des Grundfutters verteuert. Energie wird absehbar zunehmend teurer werden. Im laufenden Jahr legen zudem die variablen Kosten für zahlreiche Betriebsmittel stark zu. Kraftfutter und Düngemittel erreichen historische Höchststände. Gleichzeitig sind auch die Molkereien mit massiven Kostensteigerungen unter anderem für Verpackungen, Logistik und Energie konfrontiert.

Steigende Preise

Nicht nur in Deutschland, sondern auch in weiteren europäischen Ländern, darunter Frankreich und die Niederlande sowie in wichtigen Drittländern, dämpfen unter anderem die steigenden Kosten aktuell die Milcherzeugung. In der EU-27 lag die Milchanlieferung im September 2021 um 0,7 % unter dem Vorjahresniveau. In den USA wurde im Oktober 0,5 % weniger Milch erzeugt als im Vorjahresmonat, nachdem im ersten Halbjahr noch eine Expansion um 2,9 % stattgefunden hatte. In Ozeanien hat die Milcherzeugung in den vergangenen Monaten durch feucht-kühle Witterung gelitten.

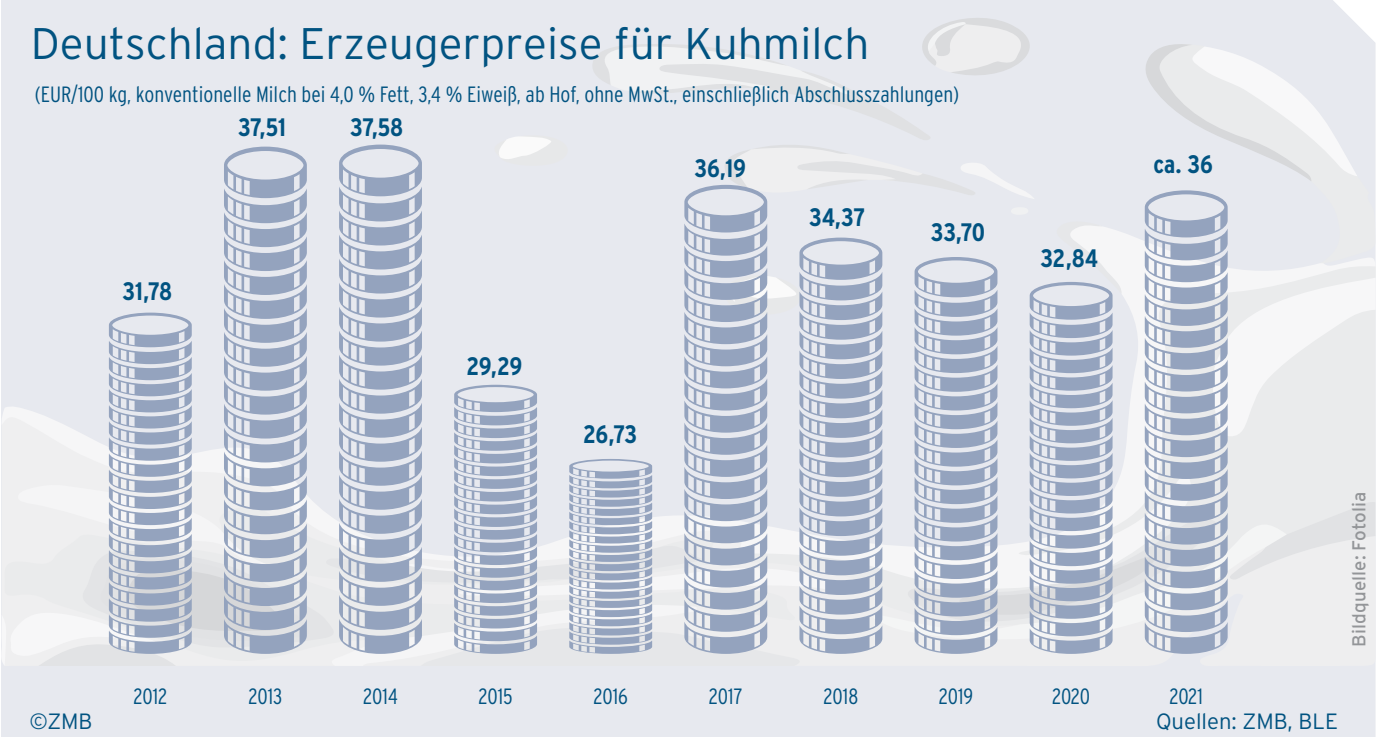
Die weltweite Nachfrage nach Milchprodukten ist indessen trotz der negativen wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie robust geblieben und weiter gewachsen. Ein wichtiger Treiber waren dabei die weiter gestiegenen Einfuhren Chinas, das mit zunehmendem Abstand vor den Wettbewerbern der größte Importmarkt für Milcherzeugnisse ist.

Mit der Abschwächung des Milchaufkommens seit der Jahresmitte hat sich das Angebot an Milchprodukten verknappt. Diese Entwicklung hat die Preise auf verschiedenen Ebenen steigen lassen. Am massivsten ist der Preisauftrieb im Handel von flüssigem Rohstoff an den Spotmärkten ausgeprägt. Auf der Großhandelsebene haben die Preise für Milchpulver, Butter und Käse im Herbst deutlich angezogen und ihre höchsten Stände seit mehreren Jahren erreicht. Auf der Verbraucherebene machen sich die Preissteigerungen bislang lediglich eingeschränkt bemerkbar.

Milchpreise erholt

Die höheren Erlöse für Molkereiprodukte lassen auch die Milchauszahlungspreise der Molkereien steigen. Das langanhaltende Preistal der vergangenen drei Jahre ist durchschritten und die Milcherzeugerpreise für konventionelle Milch werden in Deutschland mit knapp 36 Cent je Kilogramm im Jahresdurchschnitt voraussichtlich um etwa 3 Cent höher ausfallen als im Vorjahr, das Niveau von 2017 allerdings nicht ganz erreichen. Auch für die ersten Monate von 2022 sind die Marktaussichten derzeit fest – trotz aller Unsicherheiten über die weitere Entwicklung der Corona-Pandemie. Es ist aber unwahrscheinlich, dass die Erholung der Milchpreise unter den aktuellen Rahmenbedingungen die Milcherzeugung wieder stimulieren wird. Vielmehr könnte sie weiter sinken.

Monika Wohlfarth
Geschäftsführerin ZMB GmbH



Kostenentwicklung auf den Beschaffungsmärkten - Milchindustrie besorgt

So eine Kostensituation auf den Beschaffungsmärkten hat es in dieser Ausprägung noch nie gegeben und stellt die Milchindustrie vor große Probleme. Kostensteigerungen und massive Engpässe gab es auch schon im Jahr 2008 während der Weltwirtschaftskrise, jedoch nicht in dieser Ausprägung.

Im Vergleich zu anderen Jahren, in denen auch Preissteigerungen auf der Einkaufsseite zu verzeichnen waren, gibt es aktuell nicht einen Bereich, der dies durch hohe Verfügbarkeit und niedrige Preise kompensieren kann. In den westlichen Staaten fehlen abertausende Lieferanten und Lastwagenfahrer, und selbst auf den Weltmeeren herrscht Fachkräftemangel. Die Schwierigkeiten in der Logistikkette, gerade bei See-Containern und die damit verbundene Explosion der Frachtkosten, verschärften die Lage ebenso, wie die gesteigerte Nachfrage aus den USA und China. In beiden Staaten kann die Abfertigung der Waren in den Häfen derzeit nicht mit dem Ansturm fertig werden, sodass sich eine Warteschlange im Schiffsverkehr bildet, was wiederum erneut Container blockiert. Aufgrund der Komplexität und der unterschiedlichen Mechanismen, die in den verschiedenen Bereichen wirken, wird in den nächsten Monaten nicht mit einer Entspannung gerechnet.

Besonders betroffen ist die Branche von steigenden Energiekosten, die teilweise politikgemacht sind. Denn Deutschland hat den höchsten Strompreis in Europa und der Gesetzgeber sattelt weiter auf. Milch und Milcherzeugnisse müssen gekühlt, erhitzt und wieder gekühlt werden. Energie wird nun mal benötigt, um Lebensmittel herzustellen, zu verpacken und haltbar zu machen. Dehalb ist es wichtig, dass die Politik die Milchindustrie bei Themen wie z. B. Carbon Leakage entlastet, damit die Bevölkerung auch weiterhin in allen schwierigen Marktbegebenheiten nahtlos mit den Grundnahrungsmitteln Milch und Milchprodukte versorgt werden kann.

Karin Monke
MIV-Referentin

Impressionen der MIV-Jahrestagung 2021 in Hamburg

MIV-Vorsitzender Peter Stahl heißt die Gäste des Begrüßungsabends anlässlich der MIV-Jahrestagung in Hamburg herzlich willkommen.

Der Parlamentarische Staatssekretär Hans-Joachim Fuchtel erhält eine goldene Kuh als symbolisches Abschiedsgeschenk.

Käserei Champignon ist Ausbildungsbetrieb des Jahres 2021. / v. l.: Torsten Sach (ZDM-Geschäftsführer, Robert Hofmeister (Geschäftsführender Gesellschafter Käserei Champignon), Peter Stahl (MIV-Vorsitzender)

Hans Holtorf, stellv. Vorsitzender des MIV spricht auf der Vortragsveranstaltung im Rahmen der MIV-Jahrestagung.

©Anna Dittrich

Herausgeber:
© Milchindustrie-Verband e. V.
Verantwortlicher: Dr. Björn Börgermann
Jägerstraße 51 | 10117 Berlin
Tel. +49 30 403 04 45-30 | Fax +49 30 403 04 45-57
monika.hubar@milchindustrie.de
www.milchindustrie.de | www.meine-milch.de